

Über den mythischen Ursprungsort der Sawos und Iatmul (Papua-Neuguinea)

Autor(en): **Schindlbeck, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ethnologica Helvetica**

Band (Jahr): **8 (1984)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über den mythischen Ursprungsort der Sawos und Iatmul (Papua-Neuguinea)

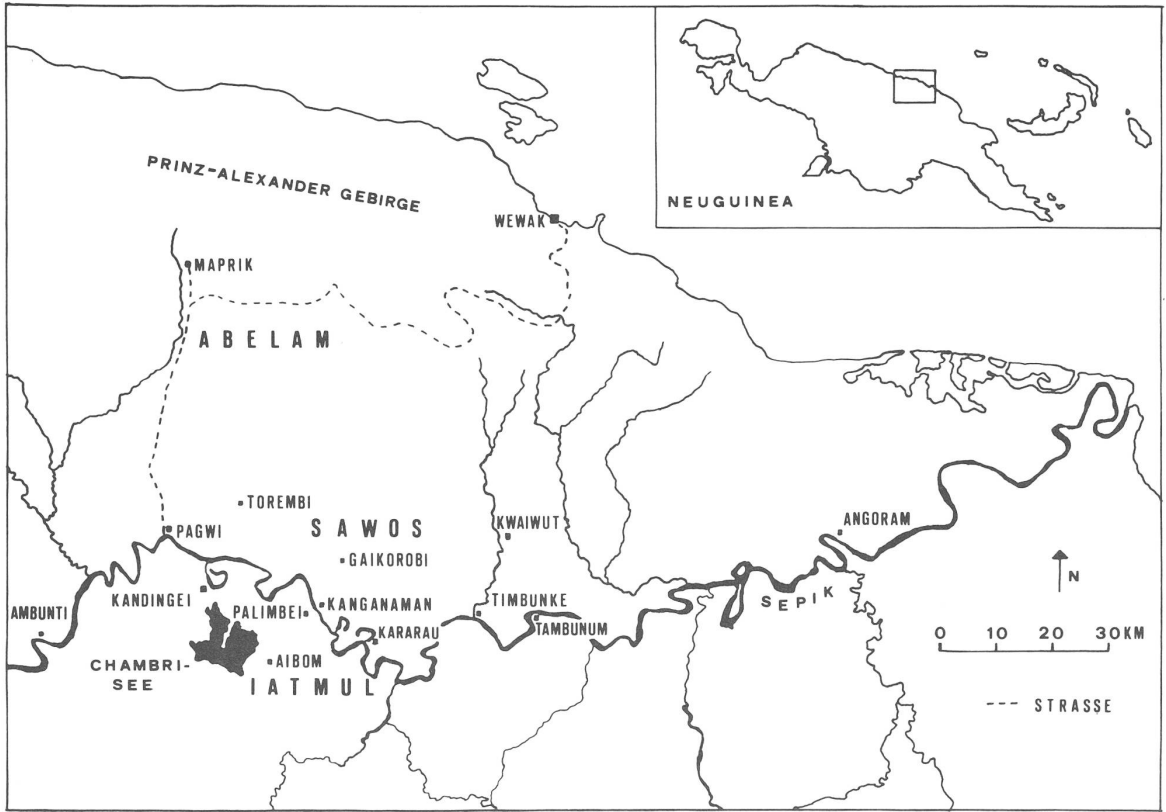
In vielen Dörfern des Mittelsepik-Gebietes in Papua-Neuguinea kann man auf die Überlieferung von einem gemeinsamen Ursprung der Sawos und Iatmul stossen. Der Ursprungsort wird beim heutigen Dorf Gaikorobi lokalisiert. Im folgenden ergänzenden Beitrag zum Artikel von Jürg Wassmann "Die Vergangenheits-Konzeption der Nyaura (Papua-Neuguinea)" möchte ich von der mündlichen Überlieferung der heutigen Bewohner von Gaikorobi und von eigenen Untersuchungen ausgehend diese Aussagen über einen Ursprungsort etwas vertiefen¹.

Wenn von dem Ort Gaikorobi oder Mevimb̄it als Ursprungsort gesprochen wird, dem eine für die Bewohner des Mittelsepik-Gebietes besondere sakrale Bedeutung zukommt, so deutet dies einmal darauf hin, dass man in Gaikorobi Objekte aufbewahrt, die auf die Urzeit zurückgeführt werden. Diese Objekte sind verbunden mit den Ereignissen der Schöpfungsgeschichte, mit den mythischen Handlungen einzelner wichtiger Ahnen der Urzeit, oder es sind Teile dieser Ahnen selbst. Eine Blosslegung oder gar Zerstörung dieser Gegenstände würde nicht nur für die Bewohner von Gaikorobi, sondern auch für die anderen Einwohner des Mittelsepik-Gebietes negative Auswirkungen haben. So vertritt man in Gaikorobi die Ansicht, dass bei früheren Feindhandlungen die Auseinandersetzungen nicht in das Dorf selbst hineingetragen wurden, um die Zerstörung dieser Gegenstände zu vermeiden.

Ausserhalb von Gaikorobi werden als Namen für den Ursprungsort, von dem aus die Ausbreitung und Verteilung der Urahnen stattfand, meistens Mevimb̄it oder Nḡitipm̄i genannt. In Gaikorobi selbst weiss man jedoch, dass die mündliche Überlieferung der Vorfahren von Siedlungsstellen berichtet, die zeitlich früher einzuordnen sind². Die Untersuchung der durch die

1 Vgl. den Beitrag von Jürg Wassmann in diesem Band. Die im folgenden gemachten Mitteilungen beruhen auf einer 18monatigen Feldforschung am Mittelsepik 1972–74; dieser Feldaufenthalt war Teil der Sepik-Expedition des Ethnologischen Seminars der Universität Basel; die Expedition stand unter der Leitung von Prof. Dr. Meinhard Schuster und konnte dank der finanziellen Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durchgeführt werden. Während eines zweiten 18monatigen Aufenthaltes im Sepik-Gebiet 1979–81, ermöglicht dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, für ethnologische Untersuchungen bei den Kwanga im Gebiet südlich des Torricelli-Gebirges, wurde auch nochmals Gaikorobi besucht und ergänzendes Material aufgenommen.

2 Vgl. dazu Schindlbeck 1980 : 51–68.



mündliche Überlieferung bekannten Siedlungsstellen im Gebiet von Gaikorobi ergab, dass an den meisten dieser Stellen deutliche Reste einer ehemaligen Besiedlung anzutreffen sind. Diese Überreste sind: Steine (Monolithe) bei Rundhügeln auf Tanzplätzen, festgetretene Erdböden ehemaliger Männerhäuser mit den sie umgebenden Abflussgräben, Längshügel an Tanzplätzen, Tonscherben und bestimmte Palmen, die nur in Siedlungen vorkommen. Die länglichen, aufrecht stehenden Steine, die auch in den heutigen Dörfern noch anzutreffen sind, stehen in Verbindung zur Dorfgründung, aber auch zur Kriegführung und Kampfstärke eines Dorfes. Umgestürzte Steine zeigen eine Schwäche in der Verteidigungsbereitschaft des Dorfes an und müssen wieder aufgerichtet werden.

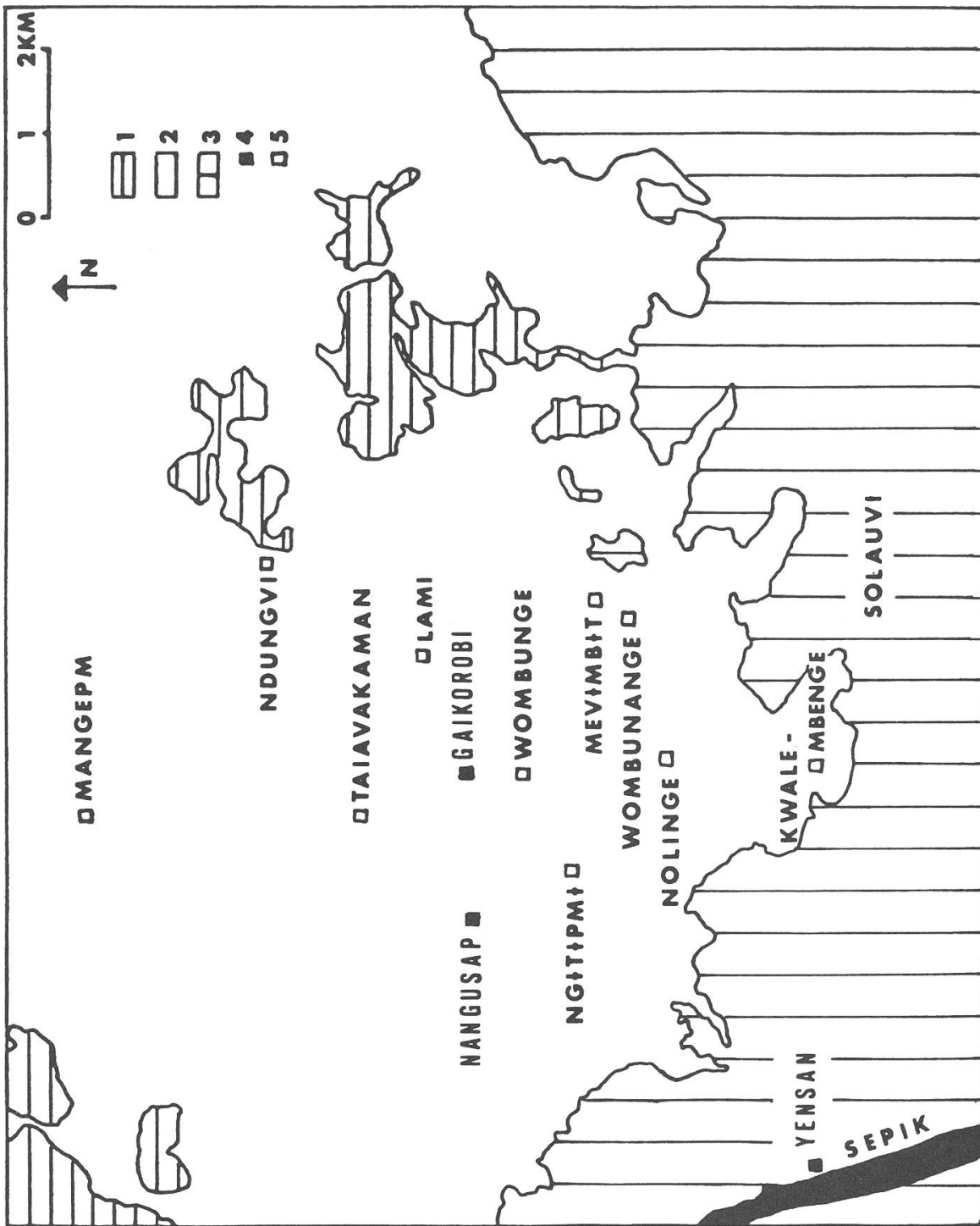
Eine in Zusammenarbeit mit der Archäologin Pamela Swadling (National Museum and Art Gallery, Port Moresby, Papua-Neuguinea) im August 1979 durchgeführte archäologische Survey mit Oberflächenfunden³ ergab, dass bei 16 von 19 untersuchten Stellen Tonscherben vorgefunden und gesammelt werden konnten. An 9 Plätzen stellten wir Reste wie Monolithe und Erdhügel von Tanzplätzen fest. Nur an zwei von den von der mündlichen Überlieferung her bekannten Stellen fanden wir keine Überreste vor. In einem dieser Fälle ist es wohl darauf zurückzuführen, dass die Einwirkungen eines grösseren Baches mit seinen Überschwemmungen ein Auffinden von Tonscherben erschwerte. Diese Fülle von Siedlungsplätzen legt es nahe, dass wir im Gebiet von Gaikorobi von einer längeren Besiedlungszeit auszugehen haben.

Die in Gaikorobi aufgenommenen Genealogien geben leider nur wenige oder keine Angaben über eine zeitliche Fixierung dieser verschiedenen Siedlungsplätze. Im allgemeinen reichen die Genealogien nur bis zum Eintreffen eines Klans in das heutige Dorf Gaikorobi zurück, sie umfassen also nicht die Zeit vor der Gründung von Gaikorobi. Trotzdem erlaubt die mündliche Überlieferung eine ungefähre zeitliche Reihenfolge einiger wichtiger mythischer Orte bzw. Siedlungsplätze:

1. Taiavakaman
2. Lami (mit den Stellen Kulanumbu und Djigimbit)
3. Mevimbit (mit den Stellen Wanikamba, Wolime, Viambemba)
4. Solauvi
5. Kwalembenge
6. Ngitipmi (gleichzeitig mit Wombunge und Wombunange)
7. Gaikorobi

Im folgenden werde ich bei der heute bestehenden Siedlung Gaikorobi beginnend auf die einzelnen Plätze kurz eingehen. Bei einer Berechnung von

³ Eine Auswertung der dabei gemachten Oberflächenfunde (vor allem Tonscherben) in Verbindung mit der oralen Tradition von Gaikorobi, besonders im Hinblick auf eine mögliche Datierung, ist in Zusammenarbeit mit P. Swadling geplant.



Legende: 1 Grasland
2 Waldgebiet

3 Grassumpfgebiet
4 Heutige Siedlung

5 Verlassene Siedlung

einer Generation mit 25 Jahren ergibt sich anhand der Genealogien als angenommener Zeitpunkt für das Verlassen von Ngitiꞑmi und die Gründung von Gaikorobi das Jahr 1810. Die Siedlung Ngitiꞑmi soll infolge von internen Konflikten aufgegeben worden sein; es ergab sich eine Spaltung des Dorfes: neben dem heutigen Gaikorobi wurden die Orte Nangusap und Nolinge gegründet. Die Bewohner von Nolinge sind später in das Dorf Gaikorobi gezogen. Ausführlichere Begründungen für das Verlassen von Kwalembenge wurden keine angeführt. Im Gegensatz zu den Orten Ngitiꞑmi und Kwalembenge betreten wir erst beim Ort Solauvi nach den Aussagen von Gaikorobi-Leuten die Welt der mythischen Handlungsträger. Über diesen Ort gibt es einen ausführlichen Mythos, der vor allem den Untergang von Solauvi behandelt. Da es ein grösseres Sumpfgebiet ist, konnten wir 1979 nur in seiner Nähe in einem Grasland Tonscherben finden. In Ngitiꞑmi und in Kwalembenge fanden wir ebenfalls Tonscherben vor.

Gehen wir in der zeitlichen Perspektive der Überlieferung weiter zurück, so treffen wir in Mevĩmbĩt denjenigen Ort an, über den die Mythen vor allem im Zusammenhang mit Schöpfungen berichten. Mevĩmbĩt gilt in Gaikorobi als der Ort, an dem Sonne und Mond, aber auch die Geschichten der einzelnen Klane entstanden. Hier in Mevĩmbĩt soll es noch keinen Tauschhandel gegeben haben, da erst durch die Auswanderung der Iatmul zum Sepik die Voraussetzung dazu geschaffen war. Zeitlich nach Mevĩmbĩt fand erst die Aufspaltung der einzelnen Menschengruppen statt, einige zogen nach Norden, einige nach Solauvi im Süden. Nach Aussagen aus Gaikorobi sollen in Mevĩmbĩt keine Steine auf Tanzplätzen aufgestellt worden sein. Erst in der Siedlung Ngitiꞑmi soll man Steine bei Rundhügeln aufgerichtet haben. Der bei einem kleinen Erdhügel (ca. 2 m hoch und 10 m lang) in Mevĩmbĩt heute noch zu sehende Stein von ca. 30 cm Durchmesser wird in der Sicht von Gaikorobi auf die versteinerte Gestalt eines bei der Sonnenerhebung niedergestürzten Ahnen zurückgeführt. Leider konnten wir in Mevĩmbĩt 1979 keine Tonscherben finden.

Wenn wir auf diesem Weg noch weiter in die mythische Vergangenheit zurückgehen, so befinden wir uns den Überlieferungen nach im Bereich der Nacht, in jener Urzeit, als das Licht und der Tag noch nicht angebrochen waren. Als Ort der Handlungen wird die Gegend von Lami angeführt, die nur wenig entfernt von der heutigen Siedlung Gaikorobi ist. Lami ist neben Mevĩmbĩt die am stärksten von Mythen umgebene Gegend im Busch von Gaikorobi. Mit Lami – und den einzelnen Stellen in dessen Nähe wie Kulanumbu und Djigimbĩt – haben wir jenen Ort vor uns, an dem den Mythen folgend die Menschen entstanden sind. Auch heute noch schützt eine Reihe von Verhaltensvorschriften dieses Gebiet. Die Gegend von Lami durchzieht ein breiter Bach, auf dessen nördlicher und südlicher Seite 1979 Scherben gefunden werden konnten, obgleich dies den einheimischen Aussagen widersprach, die dort keine Scherben vermuten liessen. An seinem

südlichen Ufer befindet sich in einem Erdhügel ebenfalls ein Stein, der als unterer Teil der Himmelsleiter angesehen wird, die in der Urzeit eine obere und untere Welt verband.

Taiavakaman, in dessen Nähe ebenfalls Tonscherben gefunden werden konnten, wird neben Lami als wichtiger Ort der Urzeit-Schöpfung betrachtet. Einer Überlieferung nach soll an dieser Stelle in der Urzeit der erste Erdboden von zwei Schildkröten aus dem Urwasser heraufgetragen worden sein.

Wenn wir den Weg durch diese hier genannten wichtigsten Siedlungsstationen verfolgen, kommen wir, vom mythischen Ursprungsort in der Nähe des heutigen Gaikorobi ausgehend, über die Stellen Mevĩmbit, Solauvi, Kwalembenge und Ngĩtipmĩ auf einer im Uhrzeigersinn verlaufenden kreisförmigen Wanderung in das Dorf Gaikorobi. Obgleich die mündliche Überlieferung auch von einzelnen Gruppen spricht, die vermutlich aus Nordosten nach Gaikorobi gekommen sind, so ist doch auffallend, wie diese Wanderungsbewegung in einem eng umschriebenen Raum stattgefunden hat, im Gegensatz zu den weiten Wanderungen der Nyaura.

Auf die gleiche Tatsache stossen wir, wenn wir die Gesänge *saikundi*⁴, die man mit den Gesangszyklen von Kandingei vergleichen kann, untersuchen. In Gaikorobi gibt es insgesamt 28 dieser Gesänge, von denen 23 aufgenommen wurden. Diese Gesänge beschreiben einen Teil der mythischen Handlungen der Ahnen, wobei auch Wanderungen vorkommen. Der Aktionskreis der meisten der darin vorkommenden Wanderungen von Ahnen ist auf das nähere Gebiet um Gaikorobi herum begrenzt. Neben den Orten wie Kulambu, Djigimbit, Mevĩmbit, Solauvi usw. werden aber auch Orte und Gegenden genannt, die weiter entfernt sind: z.B. Kumbrangau (Gebiet und Gebirge im Süden des Mittelsepiks), Ambiang (Grasland und Gebirge im Norden von Gaikorobi), Sotmeli, Chambri usw. In einzelnen wenigen Fällen ziehen die mythischen Ahnen zu diesen Orten und bleiben dort, in einigen anderen Fällen kehren sie jedoch wieder in das Gebiet von Gaikorobi zurück. Schliesslich seien auch noch die Handlungsorte erwähnt, die in unserem geographischen Verständnis auf einer Landkarte nicht lokalisiert werden können: es sind die Sonnen- oder Himmelsplattform und die unterirdische Wasserwelt.

Es wurde oben erwähnt, dass für die zeitlich unmittelbar vor Gaikorobi liegenden Siedlungen Ngĩtipmĩ und Kwalembenge keine ausführlichen Mythen vorhanden sind. Die Menschen, die in diesen Orten gelebt haben, sind noch nicht in den Bereich des Mythischen eingetreten. Es gibt über sie Erzählungen, die z.B. Kriege oder Marktkonflikte zum Inhalt haben, aber keine Mythen, die von der Entstehung von Kulturgütern oder Nahrungspflanzen berichten, wie sie z.B. in Mevĩmbit lokalisiert werden. Gemäss

4 Vgl. dazu Schindlbeck 1980 : 434–85 und Wassmann 1982.

dieser Perspektive vergleicht man die in Ng̃itipm̃i heute noch anzutreffenden Steine an Rundhügeln mit denjenigen im Dorf Gaikorobi; diese Steine sind keine Verwandlungen eines Ahnen oder einer Himmelsleiter aus der Urzeit, wie in Meṽimbit oder in Lami. Vor dieser Sichtweise war es auch für die Leute von Gaikorobi unverständlich, dass wir in Lami Scherben fanden, da es ein Ort der anfänglichen Urzeit ist, in dem es diese Töpferwaren noch nicht gab. In den Gesängen *saikundi* können wir ebenfalls feststellen, dass die Namen von Ng̃itipm̃i oder Kwalembenge nicht vorkommen, da diese Gesänge den mythischen Teil der Vergangenheit behandeln.

Bisher wurde davon ausgegangen, dass die genannten Orte in einer zeitlichen Reihenfolge stehen. Neben diesen wichtigeren Siedlungen gab es noch weitere, die hier nicht näher behandelt werden können, die durchaus mit bestimmten anderen Siedlungen als gleichzeitig angesehen werden; z.B. die Orte Wombunange und Wombunge waren vermutlich gleichzeitig mit der Siedlung Ng̃itipm̃i, wobei Wombunange als eine Fortsetzung von der Siedlung Meṽimbit angenommen werden könnte. Trotz dieser zu bedenkenden zeitlichen Überlagerung vermute ich jedoch, dass die wichtigen Siedlungsorte wie Lami, Meṽimbit, Solauvi und Ng̃itipm̃i, von den in Gaikorobi erhaltenen Informationen ausgehend, nicht gleichzeitig, sondern in einer zeitlichen Abfolge zueinander stehen. Ein anderes Problem wirft die Frage auf, ob nicht die gleichen Stellen mehrmals bewohnt wurden. Gegen diese mehrmalige Besiedlung eines Ortes sprechen die zahlreichen Tabuvorschriften, die über Gegenden wie Meṽimbit oder Lami verhängt sind und daher eine erneute Besiedlung unwahrscheinlich machen.

Zusammenfassung

Die hier gemachten Angaben zum Ursprungsort der Sawos und Iatmul sollten einen Einblick in die geschichtliche Qualität der oralen Tradition und der Vergangenheits-Konzeption am Mittelsepik geben. Die Ursprungsmythe, die tabuisierten Waldgebiete um Gaikorobi herum, die im Dorf aufbewahrten Gegenstände und die zahlreichen früheren Siedlungsplätze weisen darauf hin, dass wir in dieser Gegend ein religiöses und historisches Zentrum anzunehmen haben. Anhand einzelner wichtiger Siedlungsstellen wurde gezeigt, wie die erste Etappe der von Jürg Wassmann in seinem Beitrag beschriebenen Wanderung, vom Ursprungsort ausgehend, in ihrem Verlauf gesehen werden kann. An den Berichten über die Siedlungsstellen wie auch an den Gesängen *saikundi* erkennen wir, wie die Wanderungsbewegung der heutigen Bewohner von Gaikorobi auf einen eng umgrenzten Raum bezogen ist.

Literaturverzeichnis

Schindlbeck, Markus

- 1980 Sago bei den Sawos (Mittelsepik, Papua New Guinea). Untersuchungen über die Bedeutung von Sago in Wirtschaft, Sozialordnung und Religion. Basler Beiträge zur Ethnologie 19, Basel.

Wassmann, Jürg

- 1982 Der Gesang an den Fliegenden Hund. Untersuchungen zu den totemistischen Gesängen und geheimen Namen des Dorfes Kandingei am Mittelsepik (Papua New Guinea) anhand der *kirugu*-Knotenschnüre. Basler Beiträge zur Ethnologie 22, Basel.